

Einsiedler Wappenkataloge

Autor(en): **Henggeler, P. Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **42 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsiedler Wappenkataloge.

VON P. RUDOLF HENGGELER.

In einer Reihe von Artikeln haben wir in frühern Nummern und Jahrgängen des Herald. Archivs die Wappenkataloge behandelt, welche die Wappen der Stifts-äbte zur Darstellung bringen. Neben diesen finden wir aber auch noch solche, welche die Wappen der *Klostermitglieder* aus einem bestimmten Zeitraume enthalten.

Dahin gehört als älteste Darstellung eine Wappenscheibe aus dem Jahre 1597 (41 × 28 cm), die sich gegenwärtig in der Stiftsbibliothek befindet. Sie hat im Laufe der Zeit ziemlich gelitten und wurde unglücklich restauriert. Die Mitte der Scheibe bildet eine in deutscher Renaissance gehaltene Madonna mit dem Kinde, unter der eine Kartusche die Inschrift trägt: „Herren Dechan vnd ein Erwürdig Conventt des Loblichen Gotzhuss Einnsydelen 1597“. Während die Madonna in der Zeichnung recht gut gelungen ist, trifft dies bei den Säulen und dem von ihnen getragenen Architrav weniger zu. Über dem Architrav gruppieren sich um das Wappen des Dekans Augustin Hofmann (späteren Abts) vier weitere Wappen, zwischen denen die Brustbilder St. Benedikts und St. Meinrads angebracht sind, während sich die Wappen der übrigen 23 Konventualen zu beiden Seiten und unten anreihen. Die Farben der Wappen sind teilweise verblasst, besonders haben die untern Partien stark gelitten. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Scheibe um jenes Stück, von dem es in den Rechnungen des Abtes Ulrich Wittwiler 1598 heisst: „Item dem H. Superior auch vm ain wappen aines h. Convents ge v lb“. Darnach wäre die Scheibe in der „Herrenstube“ gewesen, die im vorhergehenden Jahre ausgemalt ward und in die um diese Zeit mehrere Scheiben gestiftet wurden, die meistens der „Glasmaler von Rapperswil“ lieferte. Eine ähnliche Scheibe aus dem Jahre 1591, mit den Wappen der Stiftsherren von St. Leodegar in Luzern, befindet sich ebenfalls in der Stiftsbibliothek.

Grössern Umfang besitzt ein anderer Wappenkatalog der Stiftsmitglieder aus dem Jahre 1683, der sich an der Aussenseite des Chorbogens der sogen. Beichtkirche, die an die grosse Stiftskirche anstösst, befindet. Abt Augustin II. Reding liess 1676 den Bau beginnen, der am 29. September 1684 seine Weihe erhielt. Maler Johann Brandenburg von Zug malte die zahlreichen Bilder in die durch den Stukkateur Neurone geschaffenen Rahmen. Von Brandenburg dürften wohl auch die 79 Wappen der damals lebenden Kapitularen stammen, die anlässlich einer Renovation der Beichtkirche 1902 wieder aufgefrischt wurden. Die Wappen sind beidseitig zu je viere angebracht, genau der Reihenfolge des Klostereintritts der einzelnen Konventualen entsprechend. In der Mitte oben finden sich drei Kartuschen, deren mittlere das gevierteilte Wappen des Klosters, die beiden Raben, nebst den Wappen der Stiftsbesitzungen von Fahr und St. Gerold zeigt; ein Herzschild bringt das Reding'sche Wappen. In den beiden Kartuschen zur Seite findet sich je eine Mariendarstellung mit dem einfachen Stiftswappen zu Füssen. In seinen leuchtenden Farben bildet dieser Wappenkatalog ein sprechendes Zeugnis für die Wappenfreudigkeit jener Zeit.

Einen dritten Katalog haben wir schliesslich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts in einem Kupferstich, der unter Abt Nikolaus Imfeld (1734—73) entstand. Das Blatt wurde mit zwei Kupferplatten hergestellt. Leider hat sich nur mehr ein Abdruck der obern Hälfte erhalten. Wir sehen hier im Mittelpunkt das Einsiedler Gnadenbild im Prachtgewande, umgeben von den Gründern, Patronen und ersten Bewohnern des Klosters, die über einem barocken Säulenaufbau, der ein Gewölbe trägt, schweben. Dieser Aufbau trägt in der Mitte in einer reichen Kartusche das Wappen des Stiftes und des Abtes. Die Kartusche ist umgeben von einem Kranze kleiner Wappenschilder, die die Wappen der einzelnen Besitzungen des Klosters aufweisen, während die Wappen der Stiftsmitglieder auf den Pilastern beidseitig in gleicher Weise verteilt sind. Leider sind nur mehr vierzehn Wappen da, von denen jedes in kurzer Inschrift Namen und Lebensdaten des Trägers aufweist. Während der figürliche Teil von geringem künstlerischen Werte ist, sind die Wappen, vorab die in der Mitte, sehr flott gezeichnet. Nach den vorfindlichen Wappen muss der Stich 1744 oder 45 entstanden sein. Der ausführende Künstler ist nicht bekannt. Möglicherweise stammt der Stich aus Augsburg, wohin das Stift damals lebhaft Beziehungen unterhielt. Zu bedauern bleibt, dass das Blatt nicht vollständig erhalten ist. Vielleicht gelingt es einem der verehrten Leser, das Blatt irgendwo anders feststellen zu können, was den Verfasser nur freuen würde.

Sehr gerne brachte man, wie beim eben genannten Katalog, auf Stichen und Gemälden die Gründer, Patrone und ersten Bewohner des Stiftes mit ihren, freilich meist erdichteten Wappen an. So begegnen sie uns auf einem grossen Ölgemälde, das Abt Augustin Hofmann herstellen liess. Es zeigt die Gnadenkapelle, wie sie dieser Abt 1602 herstellen liess, die Madonna mit Kind links davon, rechts St. Meinrad mit seinem Wappenschild. Aus dem Dache der Kapelle wächst ein Baum hervor, auf dessen Zweigen die Brustbilder der heiligen und seligen Bewohner der Meinradzelle: St. Adelrich, Wolfgang, Gerold mit seinen zwei Söhnen Ulrich und Cuno, Eberhard, Thietland und Gregor angebracht sind. Jeder der Dargestellten trägt sein Wappen in Händen. Beinahe die nämlichen Gestalten begegnen uns auf dem gleichzeitigen Stiche von Martin Martini, der das Innere der damaligen Klosterkirche zeigt. Auch auf früher genannten Wappenkatalogen der Stifts-äbte begegneten sie uns mehrfach.

Neben diesen Wappenkatalogen wären noch die Wappenbücher zu nennen, auf die näher einzugehen sich wohl später Gelegenheit bieten wird.

Wappen in der Kirche von Wiesendangen.

Von HANNS BÜRGISSER, Winterthur.

Im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde hat Dr. H. Bachmann über die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandmalereien gehandelt (Anz. f. schweiz. Altertumskunde, Bd. 28). Dabei werden auch die Wappentafel am Chorbogen und der heraldische Schmuck der grossen Glocke erwähnt. Es mag der angeführten Arbeit zur bescheidenen Ergänzung dienen, wenn die einzelnen Wappen hier genauer beschrieben werden.